

Name	Organisation
Helmut Hintz Stuttgart	ANEC/ Brüssel Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft des Deutschen Bundestages

Projektgruppe Interoperabilität, Standards, Freie Software Expertengespräch “Interoperabilität und Standards“

Berlin, 21.09.2012

Fragen und Antworten:

Frage 1:

Welche gesellschaftlichen und ökonomischen Folgen hat fehlende Interoperabilität bei den Verbraucherprodukten (Hard- und Software) für die Verbraucher?

Antwort:

Konvergenz von Geräten ist mehr und mehr Alltag bei angeschlossenen TV-Modellen und in Zeiten des Cloud Computing. Mit Hilfe verschiedener Geräte (internetfähige TV-Geräte, PCs, Smartphones und Tablet PCs) haben Verbraucher die Möglichkeit Zugang zu Inhalten zu erhalten.

Die Verbraucher erwarten, unabhängig von ihrem Alter und ihren Fähigkeiten, Produkte und Dienstleistungen der Informationsgesellschaft nutzen zu können. Sie erwarten auch, dies in einer sicheren Umgebung und ohne unnötige technische Beschränkungen zu tun. Die tatsächliche Erfahrung der Verbraucher sieht allerdings anders aus.

Beispiel Digital-TV-Empfang: Zum einen erfolgt die Verteilung über Satelliten, zum anderen über Kabel (Koax). Des Weiteren erfolgt auch eine Verteilung des digitalen TVs über terrestrischen Funk. Bei den Empfangsgeräten für die Satellitenübertragung hat sich ein offener Markt etabliert und dadurch ist ein Wettbewerb unter den Anbietern entstanden. Die Geräte für den Satellitenempfang verwenden die neueste Technologie und die Preise für die Geräte und Dienstleistungen sind moderat. Deshalb ist hier auch das Angebot am größten (z.B. private Fernsehdienste oder Empfang aller 3. ARD Programme in HD), zunehmend viele Verbraucher nutzen diese Empfangstechnik. Hingegen ist bei dem Empfang über Kabel (Koax) das Angebot geringer. Jeder Kabelnetzbetreiber benutzt sein eigenes Verschlüsselungsverfahren; der Kunde ist auf den Kabelnetzbetreiber angewiesen. Set-Top-

Boxen für den Empfang über Kabel werden sehr häufig vom Kabelnetzbetreiber bereit gestellt und die Geräte entsprechen häufig nicht dem neuesten technologischen Stand. Diese Geräte für den digitalen Kabelempfang zu mieten oder zu kaufen ist meist teurer. Je restriktiver ein Kabelnetzbetreiber agiert, desto mehr Verbraucher bleiben beim analogen TV. So ist z.B. beim Betreiber "Kabel Deutschland" die Digitalisierung deutlich schlechter voran geschritten als beim Betreiber "Kabel BW", wo die Grundverschlüsselung nicht die Verwendung von TV- Digitalreceivern bremst.

Ein weiteres bekanntes und aktuelles Beispiel für mangelnde Interoperabilität ist der Markt für Smartphones: während IOS von Apple ein sehr geschlossenes System hat, ist das Android System offener- und zeigt höhere Wachstumsraten.

Aber Interoperabilitätsprobleme könnten sich auch bei zukünftige Technologien und Systemen wie Smart Grids und Smart Meters (intelligenten Zählern) ergeben. Die Energieverteilung wird noch über metallische Leiter erfolgen, aber mit einer zusätzlichen IKT-Ebene zur Verwaltung der Funktionalität des Systems und an dieser Schnittstelle ist der Verbraucher direkt betroffen. Mit intelligenten Energiesystemen kommen neue Möglichkeiten für die Verbraucher, aber wie bei jeder neuen Technologie mit immer ausgefeilteren Funktionalitäten kann dies zu unbeabsichtigten Konsequenzen führen. Beispiel: Wie können die Verbraucher sicher sein, dass die neue gekaufte Waschmaschine mit dem Etikett "Smart Grid enabled" zu Hause wirklich so arbeitet wie versprochen? Und über welchen Zeitraum?

Aus Sicht der Verbraucher sind die wichtigsten Folgen der fehlenden Interoperabilität:

- Kosten: Die Preise erhöhen sich, weil für das spezifische Produkt / Dienstleistung die Marktstückzahl klein ist, ein wirksamer Wettbewerb fehlt;
- Auswirkungen auf die Umwelt / Entsorgung: zusätzliche Geräte könnten benötigt werden und/oder es müssen neue Geräte angeschafft werden, da keine Interoperabilität besteht (Beispiel: Gut gelöst durch Vorgabe der Politik und Normung: Ladegeräte für Handys);
- Entwicklungs-Bremse/Mangel an Innovation: Aufgrund des geringeren Marktanteils investieren Unternehmen weniger in R & D von innovativen Produkten (Beispiel: digitales TV über Kabel); neue Dienste und neue Märkte entwickeln sich kaum.
- Nutzbarkeits-/Zugänglichkeits-Probleme: da verschiedene Geräte unterschiedlichen Bedienphilosophien folgen, ist es für den Verbraucher schwierig zu lernen, wie man die verschiedenen Produkte/Dienstleistungen nutzen kann. Ganz zu schweigen davon, dass für die bestimmte Gruppe von Verbrauchern der Sehbehinderten, insbesondere web-basierte Schnittstellen nach anerkannten Standards zur Barrierefreiheit konzipiert werden müssen. Interoperabilität spielt hier eine sehr wichtige Rolle.

Darüber hinaus sind auch die Verbraucher besorgt über den Schutz ihrer persönlichen Daten und der Privatsphäre bei der Nutzung digitaler Produkte und Dienstleistungen. Können die Prinzipien des Datenschutzes personenbezogener Daten, und Datenminimierung in offenen und interoperablen Umgebungen überleben?

Bedenkt man, dass die Wahl der Verwendung von offenen und interoperablen Standards in der Regel eine kommerzielle strategische Entscheidung eines Unternehmens ist, kann dann die Implementierung offener Standards und Interoperabilität zur Minimierung der Risiken für Verbraucher und zur Maximierung der Vorteile für alle Verbraucher führen?

Frage 2:

In den formalen Standardisierungsprozessen unter dem Dach der europäischen und nationalen Normungsorganisationen ist die Beteiligung verschiedener Interessengruppen eine wichtige Rahmenbedingung. Wie aber kann der Einfluss und die Mitwirkung aller interessierten Kreise bei der Standardisierung von Interoperabilitätskriterien durch Konsortien oder einzelne Unternehmen gewährleistet werden?

Antwort:

Obwohl die Entwicklung europäischer Normen ein offener Prozess ist, sind es geschäftliche Interessen, die den größten Einfluss auf den Inhalt der Normen gewinnen. Unternehmen haben die Ressourcen und das Know-how sich an der Entwicklung von Standards zu beteiligen. Natürlich ist es nicht im Interesse der Industrie die Bedürfnisse der Verbraucher zu ignorieren, wenn sie ihre Produkte und Dienstleistungen verkaufen wollen. Der Konsens aller interessierten Kreise ist somit ein Mehrwert für die Unternehmen. Es ist dennoch von grundlegender Bedeutung eine effektive Beteiligung der Verbraucher im Normungsprozess zu haben, um einen hohen Verbraucherschutz sicher zu stellen.

Trotz der Anerkennung der vielen Verdienste und Leistungen des europäischen Normungs-System, sind für die europäischen Institutionen jetzt endgültige Vorschläge zu überarbeiten, um die Vertretung gesellschaftlicher Interessen im Standardisierungsprozess zu verstärken, unter anderen Zielen z.B. die Verbesserung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit. Es besteht die Notwendigkeit, auch weiterhin die Teilnahme von Verbrauchern und anderen gesellschaftlichen Akteuren direkt auf europäischer Ebene zu unterstützen und diese Unterstützung durch Nachdruck auf die Europäischen Kommission und Behörden auf Foren und Konsortien auszudehnen.

Die Herausforderungen der informellen Standardisierung sind, dass es ein Problem im Hinblick auf die Teilnahme der Verbraucher und die Transparenz der Systeme darstellt. Basierend auf unsere (ANEC) drei Jahre lange Erfahrung als Mitglied des W3C, schlugen wir vor, dass die EU bei der IKT-Normung über die Grundsätze der WTO TBT-Abkommen "Code of Good Practice für die Ausarbeitung, Annahme und Anwendung von Normen" hinausgehen sollte, unter anderem sollte es ausgewogene Vertretungen geben. Für die Verbraucher ist es wichtig, dass die europäische IKT-Normung ein offener, transparenter und ein im Konsens getragener Prozess ist, an der alle Beteiligten teilnehmen und die Wahrung ihrer Interessen ermöglicht. Wir sind jetzt froh, dass im Anhang II des Entwurfs der Standardisierung Verordnung eine Liste mit Kriterien vorgesehen ist, um unter anderem die Offenheit und Transparenz des Verfahrens zu überprüfen, das zur Annahme der technischen Spezifikation im öffentlichen Beschaffungswesen eingesetzt werden soll.

Die Verbraucher müssen bei den Normungsaktivitäten von Beginn an anwesend und beteiligt sein, um den Prozess wirksam beeinflussen zu können. Dies impliziert natürlich eine erhebliche Arbeitsbelastung und notwendige Bemühungen. Es ist daher wichtig, dass finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden, die die Verbraucherbeteiligung in der Normung unterstützen. Des Weiteren sollte die Politik die Erwartungen an die Normung eindeutig vorgeben und Verbrauchieranforderungen wie die Interoperabilität oder den Schutz der Privatsphäre bereits berücksichtigen. Der Rahmen für die Standardisierung der Interoperabilität, in der Verbrauchervertreter agieren, ist durch klare staatliche Ziele, die von der Industrie erreicht werden sollen, festzulegen und es sind Mechanismen zur Überprüfung der Umsetzung festzulegen. Beispiele, die betrachtet werden könnten, sind Energieeinsparung und Energie-Kennzeichnung, mit denen die Verbraucher über die Energieeffizienz des Produkts informiert werden sollen. Verbraucher sollten vor dem Kauf darüber informiert werden, ob sie in der Lage sein werden, das Produkt zu nutzen, das die Interoperabilität mit ihrer Hardware und andere Software benötigt.